

Iris Berben: „Ich musste schlucken, als ich erfahren habe, dass auf deutschen Schulhöfen ‚Jude‘ ein Schimpfwort ist.“

Drama-Komödie „Das Unwort“ über antisemitisches Mobbing unter Jugendlichen am 9. November 2020, 20:15 Uhr im ZDF
INTERVIEW MIT IRIS BERBEN

Anmoderation:

Es ist traurig, aber leider wahr: Auch 75 Jahre nach Kriegsende gehört „Du Jude“ zu den häufigsten Beleidigungen auf deutschen Schulhöfen. Das ZDF hat aus dieser schockierenden Realität jetzt mit „Das Unwort“ einen Film gemacht, der sich des Themas „antisemitisches Mobbing“ annimmt. Dramatisch zugespitzt, aber auch mit einer gehörigen Prise Humor. Und darum geht es: An einem Berliner Gymnasium wird der 15-jährige Max von Mitschülern wegen seines jüdischen Glaubens drangsaliert und gemobbt. Nachdem Max einem Mitschüler das Ohrläppchen abgebissen und einem anderen die Nase gebrochen hat, droht der Schulverweis. Bei einer Schulkonferenz, auf der der Konflikt eigentlich geschlichtet werden soll, kommt es stattdessen zwischen den überforderten Eltern, der Klassenlehrerin, dem Direktor und der Vertreterin der Schulaufsichtsbehörde zum Eklat. „Das Unwort“ glänzt mit hervorragendem Dialogwitz und viel Situationskomik, aber auch mit Dramatik und einer ernsten, wichtigen Botschaft. Darüber hinaus ist der Film mit Devid Striesow, Florian Martens und Iris Berben erstklassig besetzt. Letztere brilliert als Vertreterin der Schulaufsichtsbehörde, die verzweifelt versucht, den Konflikt zu entschärfen. Wir haben uns mit Iris Berben über den Film, ihre Besorgnis, was die zunehmende Fremdenfeindlichkeit in Deutschland betrifft, aber auch über ihre Hoffnung auf mehr Toleranz und Verständigung hierzulande unterhalten:

1. Frau Berben, „Das Unwort“ erzählt eine fiktive Geschichte über antisemitisches Mobbing unter Jugendlichen. Was hat Sie besonders an dem Stoff gereizt?

Als ich das Buch las, dachte ich: „Da traut sich jemand was.“ Da kriegt jeder sein Fett weg, es gibt nicht die eine einzige, richtige Antwort, die ja immer wieder von einigen eingefordert wird. Und ganz besonders hat mir der Humor in diesem Film gefallen. Es ist ein schweres, ein trauriges, ein erschütterndes, ein hochaktuelles Thema. Und die Seriosität wird mit einer Leichtigkeit und einem Witz erzählt, der dir auch ab und zu mal im Hals stecken bleibt. Aber ich halte das für einen ganz klugen Weg, über ein Thema zu reden, das für viele Leute ja auch immer schon mit einer Abwehrstellung bedacht wird. Es war ein kluges und ungewöhnliches Buch und deshalb war ich gerne dabei. (0:59)

2. Für Ihr Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus wurden Sie unter anderem vom Zentralrat der Juden mit dem Leo-Baeck-Preis ausgezeichnet und Sie erhielten das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Wie sehr schockierte Sie die Realität, dass auch 75 Jahre nach der Shoah „Du Jude“ zu den häufigsten Beleidigungen auf deutschen Schulhöfen gehört?

Nicht ganz so, weil ich mit dem Thema sehr verwachsen bin und viele Zahlen häufig bekomme und auch mit den jeweiligen Stellen sehr nah verbandelt bin.

Aber auch ich musste schlucken, als ich erfahren habe, dass auf dem Schulhof „Jude“ ein Schimpfwort ist. Gerade auch für eine Generation wie meine: Ich muss mit das immer wieder vor Augen halten, in welcher Zeit wir hier leben. (0:25)

3. In Deutschland und Europa sind rechtspopulistische Parteien und Bewegungen auf dem Vormarsch, in immer mehr Ländern regieren Despoten – wie viel Angst macht Ihnen diese Entwicklung?

Man sollte es mehr als ernstnehmen, weil wir natürlich auch wissen, dass sämtliche soziale Netzwerke das größte Ausbreiten ermöglichen, was es in dieser Form früher eben nicht gab. Das bedeutet, der Hass, die Aufrufe – alles ist ungefiltert. Jeder antisemitische, fremdenfeindliche, homophobe Satz, der dir früher von Angesicht zu Angesicht gesagt werden musste, und du dann auch aushalten musstest, was darauf erwidert wurde, das fällt ja alles weg. Und da merke ich und denke: „Bei wem fällt da eine Hemmschwelle weg?“ Der Anteil ist viel zu groß in unserer Gesellschaft und trotzdem ist unsere Gesellschaft eine starke Gesellschaft. Wir müssen uns laut dagegensetzen. (0:51)

4. In „Das Unwort“ gibt es – vielleicht bis auf den Hausmeister – keine Figur, die nicht irgendein Vorurteil hegt. Ertappen Sie sich selbst auch manchmal dabei, nicht davor gefeit zu sein, und ist das vielleicht auch zutiefst menschlich?

Dies Frage müssen wir uns selbst auch ständig stellen. Es wird ja in vielen Zeitungen gerade eingefordert, auch mal über die eigene Fremdenfeindlichkeit nachzudenken. Wo wir doch alle sofort sagen würden: „Ausgrenzung, fremdenfeindlich? Das ist niemand von uns!“ Wir sollten uns dann schon auch an die eigene Kandare nehmen. Wie gehen wir eigentlich um mit dem Andersfarbigen, Andersgläubigen, Nichtgläubigen, anders sexuell Orientierten? Ich glaube schon, dass dieser Film auch ein Spiegelbild ist, in dem sich jeder von uns auch hin und wieder erwischt. (0:37)

5. Ihre Rolle ist die der Dr. Gisela Nüssen-Winkelmann von der Schulaufsichtsbehörde. Die Frau soll ja eigentlich schlichten, ist aber auch nicht vor falschen Äußerungen gefeit..

Naja, sie ist eine Frau, die sich gut verschanzen kann hinter ihren vorgegebenen moralischen Regeln, die sie hat. Aber sie tappt so in die Falle rein, wenn die Überforderung kommt, dann kommt natürlich auch bei ihr der Satz, der nie hätte fallen dürfen. Insofern bleibt man bei dem Film immer wieder auch mit offenem Mund sitzen und man fühlt sich erwischt auf die eine oder andere Weise. Und ich finde, das ist ein guter Umgang damit. (0:31)

6. Ein zentrales Element des Films ist die Schulkonferenz, die den Konflikt zwischen den Streithähnen schlichten soll. Hier ziehen Sie und Ihre Kollegen schauspielerisch alle Register. Wie viel Spaß hat der Dreh mit dem Ensemble gemacht?

Ich bin nach vielen langen Jahrzehnten mal wieder gerne in die Schule gegangen. (lacht) Wir haben das in einer französischen Schule hier in Berlin gedreht, in den Ferien, weil wir ja sonst die Klassenräume nicht haben konnten, und ich habe mich wirklich jeden Morgen auf meine Kolleginnen und Kollegen gefreut. Im Grunde sitzen wir da klaustrophobisch in diesem Kammerspiel und können nicht raus. Das war ein tolles Ensemble! Jeder hat da seinen Platz gekriegt. Und wir haben auch in unseren Figuren Platz bekommen, da muss man dem Regisseur danken. (0:35)

7. Der Film endet, ohne zu viel zu verraten, auch ein wenig versöhnlich. Wie viel Hoffnung hegen Sie, dass es auch in der Realität – zumindest im kleinen, zum Beispiel schulischen Bereich – zu mehr Toleranz und Verständigung kommt?

Ich will die Hoffnung haben! Ich will sie haben! Wir müssen diese Welt hier doch gemeinsam stemmen. Und es geht doch nur, indem wir die Hoffnung haben und sagen: „Reißt euch am Riemen!“ Wir müssen Wege finden. Ich finde immer: Respektieren und Akzeptieren sind wichtig! Respektieren ist mehr, aber wenn wir wenigstens schon mal da wären, dass wir akzeptieren, dass es unterschiedliche menschliche Lebensformen, Religionen, sexuelle Vorlieben gibt. Bitte! Dieser Planet ist so vielfältig und großartig. Und deshalb bin ich eher für eine positive Aussicht auf die Zukunft! (0:46)

Abmoderation:

Iris Berben im Exklusivinterview zur ZDF-Drama-Komödie „Das Unwort“ über antisemitisches Mobbing auf deutschen Schulhöfen. Der unbedingt sehenswerte Film läuft am 9. November um 20:15 Uhr. In der ZDFmediathek ist „Das Unwort“ bereits ab dem 2. November zu sehen.

Ansprechpartner:

ZDF Presse und Information, 06131 7012121
all4radio, Hannes Brühl, 0711 3277759 0